

Paibacher



Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Composit: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 6 Seiten 55 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmarin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unanonyme Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberleutenant Anton Freiherrn von Nyáry des Uhlancrregimentes Freiherr von Gagern Nr. 12, dem Lieutenant Adolf Grafen zu Trauttmansdorff-Weinberg des Dragonerregimentes Freiherr von Bechtolsheim Nr. 15, dem Lieutenant Karl Freiherrn Dobrzeny von Dobrzeny des Uhlancrregimentes Erzherzog Karl Nr. 3, dem Lieutenant a. D. Friedrich Grafen Schönborn-Buchheim und dem Lieutenant Franz Grafen von Ledebur-Wicheln des Dragonerregimentes Fürst zu Windisch-Graetz Nr. 14 die Ritterverschreibung allergrädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hof- und Ministerialrath des Ruhestandes Franz Ritter von Matschek den Freiherrnstand allergrädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 6. December d. J. den Sectionsräthen im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Adolf Müller und Emil Milosch Gesch den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei und dem Ministerial-Secretär in demselben Ministerium Dr. Franz Krapf das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergrädigst zu verleihen geruht.

Den 10. December 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII. Stük der rumänischen, das LXXVI. Stük der italienischen und polnischen, das LXXVII. und LXXVIII. Stük der rumänischen, das LXXXI. Stük der italienischen und das LXXXIII. Stük der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. December 1901 (Nr. 284) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 7 «Jugendhori» vom December 1901.

Nr. 17 «Der Kaffhäuser» vom 1. December 1901.

«Die heilige Dreieinigkeit» von Franz Schumi, Selbstverlag. Druck von F. E. Baumann in Bitterfeld, 1901.

Feuilleton.

Meine Uhr.

Aus dem Spanischen von G. de Lustonó.

Vor einigen Jahren war ich glücklicher Besitzer eines vortrefflichen Chronometers. Nachdem derselbe durch fünf Jahre in meinem Geldtäschchen residiert hatte, geriet er durch einen unglücklichen Zufall in die Hände eines Gewohnheitsborgers, und weder den einen noch den anderen habe ich jemals wiedergetroffen. Meine Leser können sich gar nicht vorstellen, wie ich unter der Trennung von meinem lieben Gefährten, welcher die Stunden meines Daseins anzeigte, litt; denn es ist eine der größten Qualen, sich die Frage zu stellen, auf welche man keine Antwort weiß: «Wie viel Uhr mag es sein?»

Wenn man die Dauer der Zeit nicht ermessen kann, scheint einem das Glück kürzer, der Schmerz länger, die Müdigkeit unerträglicher und die Langeweile unendlich. Für einen Gefangenen, welcher den Stundenschlag nicht hört, sind die Tage Monate und Monate Jahre.

In dem Hause, welches ich bewohnte, war niemand, der eine Uhr besaß, und zum Gipfel des Unglücks war in der Umgebung kein Glockenschlag zu hören. Ich war demnach verurtheilt, nie zu wissen, wie viel Uhr es war; es war also nicht zu vermeiden, dass ich eines Tages um sechs Uhr früh aufstand, an einem anderen um zwölf erwachte. Ich frühstückte manchmal zur Mittagsstunde und bei mehr als einer Gelegenheit stellte ich mich zur Frühstückszeit in dem Hause ein, wo man mich zu Mittag geladen hatte.

Die im Verlage der deutschen Vereinsdruckerei in Graz erscheinende Druckschrift: «Antisantos» (Annonce).

23 Correspondenzkarten (Akkau) mit objektiven Darstellungen.

2 ohne Angabe des Druckortes und des Verlages in Prezessal erachtene illustrierte rathentliche Postkarten mit Stellen aus dem poetischen Werke «Hajdamaki».

Nichtamtlicher Theil.

Die Rede des Ministerpräsidenten.

In sämtlichen Wiener Blättern spiegelt sich der Eindruck der am 9. d. M. gehaltenen Rede des Ministerpräsidenten Dr. v. Roerber wieder.

Das „Fremdenblatt“ weist auf die nachdrückliche Form der Erklärungen des Ministerpräsidenten hin, aus der das Parlament entnehmen könne, wie sehr der Ministerpräsident von der Sorge sowohl um die Zukunft der ihm anvertrauten Interessen, als auch des Parlamentes erfüllt ist. Im Hintergrunde des Hauses lauert der deutsch-czechische Zwist. Dieser sei es, der das Räderwerk des Parlamentes hemmt und es in einem Augenblicke behindert, da das Reich mit steigender Ungebild die volle Wiedergefunden des Reiches erwartet. Ein eindringlicher, ein ernster Mahnruf an die deutschen Parteien und an die Czechen, sich zu einem Friedensschluss aufzuraffen, töne aus den Worten des Ministerpräsidenten.

Der «Neuen Freien Presse» zufolge wäre gegenwärtig kein Anlass gewesen, Drohungen auszusprechen. Das Abgeordnetenhaus habe gerade jetzt einen Beweis seiner Willigkeit gegeben, indem es binnen einer Woche das Budgetprovisorium zur zweiten Lesung brachte. Vielleicht diene aber der Schreckschuss des Ministerpräsidenten dazu, die zwischen Deutschen und Czechen eingeleiteten Ausgleichsverhandlungen zu begrüßen und beiden Parteien die Wichtigkeit der Sache nahezulegen.

Das «Neue Wiener Tagblatt» wirft die Frage auf, ob gerade am 9. d. M. der psychologische Moment war, um eine solche Sprache zu führen. Zedenfalls sei es die falsche Sprache gewesen, die der behandelnde Arzt im entscheidenden Momente, knapp vor dem letzten Eingriffe, zu sprechen berechtigt ist. Ob das Ergebnis des Tages den nachwirkenden Eindruck machen werde, sei fraglich.

Jeden Tag suchte ich mit Geist und Augen ein Mittel, um diesem Nebel zu steuern, bis ich endlich bei meiner Umwelt nach allen Seiten bemerkte, dass eines der Fenster in dem mir gegenüber gelegenen Hause sich alle Tage zur gleichen Stunde öffnete. Stolz über meine Entdeckung, fuhr ich fort zu beobachten und nach einigen Tagen bereits hatte ich mir eine vollständige Uhr konstruiert. Das war nämlich so: um sieben Uhr morgens öffnete meine Nachbarin pünktlich ihre Fenster; wenn es zehn Uhr schlug, frühstückte sie; um zwölf beschäftigte sie sich mit dem Haushalte; um zwei Uhr nachmittags kam sie von der Blumenmacherin zurück, wo man ihr Arbeit gab; um fünf Uhr empfing sie den Besuch eines Mädchens, welchem sie ihr Gewerbe beibrachte; um acht Uhr speiste sie zur Nacht; um zehn schloss sie das Fenster, löschte das Licht aus und ging zur Ruhe. Als die Uhr konstruiert war, bekam ich Lust, ihren Mechanismus zu studieren.

Meine Uhr, oder was gleichbedeutend ist, meine Nachbarin, schien zwanzig Jahre zu zählen; sie war brünett und besaß ein Paar Augen, wie ich deren noch nie gesehen hatte: eine in Brillanten gefaiste Uhr. Von Morgen bis zum Abend war sie nur damit beschäftigt, vor dem Fenster, das meinem Observatorium gegenüber lag, Blumen zu machen. Niemand außer dem Lehrmädchen übertrat die Schwelle ihrer Thür. Sie war fleißig und sittsam wie wenige. Ohne mir Rechenschaft darüber zu geben, begann ich ihre zierliche Nase zu bewundern, ihr reiches schwarzes Haar und ihre so ausdrucksvoile Augen; in solchem Maße, dass ich nach Verlauf einer Woche tagelang zu Hause blieb und mich alle fünf Minuten zum Fenster hinausbog, um „auf die Uhr zu sehen.“ Wiederholtemal waren sich unsere Blicke dabei begegnet, doch sie sah die

Die «Wiener Morgen-Zeitung» ist überzeugt, dass die Rede des Ministerpräsidenten nicht von dem Wunsche nach dem Staatsstreiche, sondern von der Sorge, dass er möglich werden könnte, dictiert sei.

Das „Vaterland“ hält die Überraschung, welche die Rede bereitete, für eine unbegründete. Der Ministerpräsident habe nur allbekannte Dinge wiederholt. Das ganze Haus sei an die unüberbrechbaren Termine erinnert worden. Wer davon unangenehm berührt wird, habe dies nur seinem Schuldbewusstsein zuzuschreiben.

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, niemand könne Herrn v. Roerber Unrecht geben, wenn er sagte, dass die Schuld an einem Staatsstreiche nur das Parlament auf sich nehmen müsse, während die Regierung auf die Zustimmung der großen Majorität aller jener rechnen könne, die schon längst der festen Überzeugung sind, dass im Interesse des Staates und seiner Völker etwas geschehen müsse, um dem gegenwärtigen unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen.

Die «Deutsche Zeitung» hält die Gedanken für das Hindernis an dem Fortschreiten der parlamentarischen Arbeit. Sie wollen den Status quo nicht, sondern die nationale Eroberungen und Concessions erzwingen. Die Bevölkerung selbst sei aber bereits ungeduldig, sie wolle endlich einen wirklichen Fortschritt sehen; die Unhaltbarkeit des herrschenden Zustandes würde außerordentliche Maßnahmen vor Gott und der Welt rechtfertigen, ja mehr als das, als unerlässliche Pflichterfüllung erscheinen lassen.

Die «Österreichische Rundschau» meint, nicht die augenblickliche parlamentarische Lage, sondern die gesamte innerösterreichische Entwicklung habe den Ministerpräsidenten zu seiner Erklärung veranlasst. Es gäbe aber keinen nationalen Frieden in Böhmen, wenn nicht auch auf czechischer Seite der ehrliche Wille zu gemeinsamer Arbeit befunden wird.

Die «Reichswehr» erkennt in den Worten des Ministerpräsidenten nicht bloß eine Mahnung zur Pflicht, sondern auch eine Ankündigung, dass die Regierung eventuell eine freie Bahn vor sich sehe. Es sei zweifelhaft, ob dieses Haus noch die Kraft zu geistlicher Arbeit finden werde.

Ihren stets augenblicklich. Trotzdem mich das eine- seitss etwas schmerzte, so freute ich mich doch anderseits darüber, und meine Begierde, die Blumenmacherin näher kennen zu lernen, war stetig im Steigen. Wenn meine Leser einem Kind eine Uhr in die Hand geben werden, wird sein erster Impuls sein, die Uhr zu öffnen, um das Räderwerk zu sehen, auf die Gefahr hin, sie zu zerbrechen. Ich machte es wie ein Kind.

Eines Nachmittags, zur Stunde, in welcher meine Nachbarin auszugehen pflegte, lauerte ich ihr auf der Treppe auf. Als ich sie die Thür schließen hörte, schwankte ich einen Augenblick. „Wenn sie es übel nehmen sollte! . . . Bah, welcher Unfug!“ Nichts ist natürlicher, als dass wir uns auf der Straße begegnen und ich sie beim Vorübergehen grüße. Wenn ich es nicht thäte, würde sie mich für einen ungezogenen Menschen halten . . . Ich gehe hinunter!“

Mit einem Satz war ich auf der Straße. Einen Augenblick später gieng meine Nachbarin an mir vorüber. Ihr Kleid streifte mich, ihre Augen trafen die meinen und mir schien es, als ob sie heimlich gesähe.

An diesem Tage war es mein Herz, welches zwölf schlug. Vier- oder fünfmal seit jener Begegnung, erwartete ich sie an der Thür ihres Hauses, ohne es ein einzigesmal zu wagen, ihr zu folgen oder ein Gespräch mit ihr anzufangen. Sie schien mir nicht dazu geneigt. Eines Tages geschah es, dass ich aufstand und wie gewöhnlich meinen ersten Weg zur Uhr nahm.

Das Fenster war geschlossen. Ich weiß nicht mehr, wie lange ich dastand und auf das Erscheinen meiner Uhr wartete. Angst bemächtigte sich meiner,

Das „Neue Wiener Journal“ richtet an die jungen czechische Partei die Mahnung, die Schuld nicht auf sich zu laden, dass sie den Staat einer Katastrophe aussehe. Wenn sich der letzte Appell des Ministerpräsidenten als erfolglos erweisen würde, müsste der Staat auf neue Grundlagen gestellt werden, die dem Verfassungsbau Sicherheit und Bestand gewähren, und diese wären im Volke im weitesten und tiefster Sinne des Wortes zu suchen.

Nach der „Österr. Volkszeitung“ richtet sich der Tenor der jüngsten Regierungserklärung gegen die bald offen daher stürmende, bald im geheimen schlechende, immer aber auf die Behinderung der Arbeiten des Hauses gerichtete Politik der Czechen.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ fasst die Rede des Ministerpräsidenten nicht als Drohung mit dem Staatsstreiche auf, sondern als leidenschaftliche Be- schwörung des Parlamentes, seine Pflicht zu thun.

Nach der „Arbeiter-Zeitung“ klingt aus den Erklärungen die Überzeugung heraus, dass dem Parlamente nicht mehr zu helfen sei. Es breche sich in den weitesten Kreisen die Anschauung Bahn, dass Österreich nur mit einer großen That geholfen werden könne, die ihm ein Volksparlament gebe.

Politische Übersicht.

Laibach, 11. December.

Mit Hinblick auf die geplante deutsches czechische Verständigung-Action betonen „Narodni Listy“, dass mit der inneren czechischen Amtssprache und der böhmischen Universität in Mähren die Forderungen der Czechen noch keineswegs erschöpft seien. Was sie anstreben, sei das unverkürzte gleiche Recht. Von diesem Standpunkte aus müsse verlangt werden, dass sich der nationale Ausgleich nicht bloß auf Böhmen, sondern auch auf Mähren erstrecke, so dass die czechische Bevölkerung in beiden Ländern sich der Segnungen der nationalen Gleichberechtigung in vollem Maße zu erfreuen hätte. Von einer Gegenleistung durch Anerkennung der deutschen Staatssprache könne unter keinen Umständen die Rede sein, weil dies mit der Preisgebung des Grundzuges der Gleichberechtigung identisch wäre.

In der am 10. d. M. abgehaltenen Sitzung des deutschen Reichstages begründete Fürst Radziwill seine Interpellation über die Vorgänge in Wreschen. In Beantwortung der Interpellation wies Reichskanzler Graf v. Bülow zunächst darauf hin, dass es sich um eine innere Angelegenheit eines Bundesstaates, um eine rein preußische Frage handle, weshalb er die vom Interpellant vorgebrachten Einzelheiten nicht discutieren könne. Da aber der Interpellant auch auf das Verhältnis des Deutschen Reiches zum Auslande Bezug genommen habe, so erklärt Redner, die Befürchtung, als ob die Beziehungen des Deutschen Reiches zu Österreich und zu Russland infolge der in Rede stehenden Fragen sich irgendwie ungünstig gestaltet hätten, vollkommen zerstreuen zu können. Die Haltung sowohl der russischen wie der österreichisch-ungarischen Regierung hat unseren berechtigten Erwartungen ent-

Sollte sie frank sein? Endlich öffnete sich das Fenster, und meine Nachbarin erschien lieblicher denn je davor. Ich atmete auf; aber statt sich mit ihren Blumen zu beschäftigen, las sie wieder und wieder einen Brief. Am Nachmittage gieng sie aus und kehrte nicht vor Anbruch der Nacht in ihre Wohnung zurück.

Am darauffolgenden Tage hatte ich zu thun und als ich nach Hause zurückkehrte, rang sich ein Schrei aus meiner Brust.

Ein weißer Bettel an dem Fensterladen zeigte mir an, dass meine Nachbarin aufgehört hatte, es zu sein. Ich eilte zum Hausmeister, allein dieser konnte mir über ihre neue Wohnung keinen Aufschluss geben. Halb verrückt lief ich durch ganz Madrid, ohne ihre Spur zu finden. So vergingen einige Monate voll Verzweiflung, dass ich sie nicht begegnen konnte. Eines Abends trat ich verstimmt und raurig in den Circus de Paris ein, um mich zu zerstreuen. Nicht weit von dem Sitz, welchen man mir am Schalter gegeben hatte, befand sich eine Loge, in welcher ein alter Herr und eine elegant gekleidete junge Dame saßen. Ohne es zu wollen, richtete ich meinen Blick auf sie und — o Überraschung — es war meine Nachbarin, in eine luxuriöse Dame verwandelt. Und sie lächelte den Alten an, der sie begleitete!

Dieses Lächeln übte auf mich eine Wirkung aus, als ob man mir einen Dolch mitten ins Herz stieße. Ich erhob mich von meinem Sitz und taumelte wie trunken aus dem Circus hinaus.

Erst in der Alcalástraße kam ich zu mir und erklärte mir den Zusammenhang.

Meine Uhr war für immer verdorben!

sprochen und wir haben keinen Grund zu Beschwerden gehabt. Nach näherer Hinweisung auf die seitens der russischen Regierung in dieser Frage beobachtete Hal tung erklärt der Reichskanzler, die Solidarität, welche seit länger als einem Jahrhundert Preußen und Russland auf Grund der Basis der bestehenden Verträge und des gegenwärtigen status quo verbindet gegenüber den Bestrebungen und Tendenzen, die im letzten Grunde darauf abzielen, den Gang der Gedichte rücksäufig zu machen und den status quo ante 1772 wiederherzustellen, sei nicht so leicht zu erschüttern, wie manche Leute glauben. Ebenso führt der Reichskanzler weiter aus, hat die österreichisch-ungarische Regierung in selbstverständlicher Verhältnis bündesfreundlicher Gesinnung sofort nach dem Lemberger Vorfall am 29. November Maßnahmen zum Schutze des dortigen kaiserlichen Consulats ergriffen. Wie nach dem November-Vorfall der Statthalter von Galizien gegenüber dem kaiserlichen Consulate in Lemberg, so hat nach den vorgebrachten groben Ausschreitungen der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen unserem Botschafter in Wien sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen. Graf Goluchowski habe zugesichert, dass die Excedenten energisch bestraft und die Behörden zur Verantwortung gezogen werden würden, sowie sich wegen der weiter zu treffenden Anordnungen sofort mit dem österreichischen Ministerpräsidenten in Verbindung zu setzen. Graf Bülow schloss: „Ausländische Strömungen und Demonstrationen könnten weder den Gang der Politik des Reiches, noch die Haltung seines leitenden Ministers beeinflussen.“ — Das Haus trat hierauf in die Besprechung der Interpellation ein.

Das von spanischen Blättern verbreitete Gerücht, dass der Papst an die spanischen Katholiken eine Encyclika zu richten beabsichtige, um ihnen die Pflicht der Unterstützung der gegenwärtigen Dynastie in Erinnerung zu rufen, wird in Rom als ungutstellend erklärt. Die Anschauungen des Vaticans seien genügend bekannt und die Politik des Papstes Leo XIII. bezüglich Spaniens, die allezeit darauf gerichtet war, die Anhänglichkeit der Katholiken und der Geistlichkeit an die alphonssische Dynastie zu stärken, bedürfe keines neuen Manifestes.

Der berüchtigte Macedonier Halju ist in Sofia verhaftet worden. Halju war — das steht außer Zweifel — am 15. Juli 1895 der vorderste der drei Mordgesellen, welche den gewesenen Ministerpräsidenten Stambulov auf offener Straße mit Patagonstreichen tödlich verwundeten. Wie erinnerlich, wurden Stambulov auch die beiden Hände abgehauen. Zwei der Attentäter wurden 1896 vor Gericht gestellt und am 30. December zu geringen Strafen verurtheilt. Halju trieb sich mehrere Jahre lang flüchtig in Rumänien, Griechenland und Egypten herum und lebte jetzt seit längerer Zeit in Sofia, wohin er während der Amtsführung Stojlovs wieder zurückgekehrt war. Auch die folgenden Ministerien Grefov und Ivančov liegen den wilden, gewaltthätigen Mann unbekämpft. Warum jetzt das Ministerium Karavelov plötzlich die Festnahme Haljus, der in Sofia ganz offen verkehrte, anbefohlen hat, ist bisher nicht bekannt. Möglicherweise soll damit den Radostabovisten ein gefährliches

Werkzeug gegen die jetzige Regierung entzogen werden. Halju wurde übrigens zuletzt auch im Zusammenhange mit der Affäre Ellen Stone genannt und hat vielleicht da gleichfalls die Hand im Spiele, so dass die Regierung den Augenblick für geboten erachtete, den Mann bis auf weiteres unschädlich zu machen.

Tagesneuigkeiten.

— (Schredenscène in einer Kirche.) Aus Meran, 8. d. M., wird gemeldet: Ein Aufsehen erregender Fall bildet hier das Tagesgespräch. Die Stadtpfarfkirche war, wie immer zur sonntäglichen 10 Uhr-Messe, dicht besetzt, als plötzlich, es war gerade vor dem Evangelium, markierter Schreie ertönten. Ein Theil der aus ihrer Andacht Gestörten, drängte sofort, nicht wissend, was vorgefallen, den Ausgängen zu, und es bedurfte der ganz überredungsfreudiger Männer, eine verderbliche Panik hintanzuhalten. Unter lautem Schreien sprang ein ungarischer Priester von seinem Platze im Presbyterium auf den messelenden Geistlichen los und würgte ihn. Der alte Herr wurde das Opfer eines Wahnsinnigen geworden sein, wenn nicht sofort handfeste Männer, darunter vier Mann des anwesenden Kaiserjäger-Bataillons, auf den Attentäter zugelaufen wären und ihn zu Falle gebracht hätten. Bitternd vor Schreden las der Angegriffene die Messe weiter und zu Ende. Der geistiggestörte Priester wurde in die Sacristei abgeführt, wo er kraftlos, wie vom Schlag gerührt, vollständig zusammenbrach. Er wurde in das Spital überführt.

— (Die Schwierigkeiten der englischen Sprache.) In Bezug auf Sonderlichkeiten der englischen Aussprache nedte jüngst Marc Twain, dessen bürgerlicher Name Clemens ist, einen hervorragenden englischen Schriftsteller. „Sie schreiben“, sagte Twain, „einen Namen C-h-o-l-m-o-n-d-e-l-e-y und sprechen ihn Chomley aus!“ — „Und Sie“, sagte der Engländer, „schreiben einen Namen C-l-e-m-e-n-s und sprechen ihn Twain aus!“

— (Unvorbereitet, wie ich mich habe.) Die scherhafte Wendung, die man beinahe an jeder Tafelrunde guttude zu hören pflegt, wo Tafelrunde ausgebracht werden, ist ungefähr zwei Menschenalter alt. — Sie soll von dem Erbauer des Universitätsgebäudes in Halle herriühren, dem Oberbaurath Matthias. Als nämlich das besagte Universitätsgebäude im Jahre 1834 nach seiner glücklichen Vollendung durch einen Festschmaus eingeweiht wurde, brachte man auf den Oberleiter des Baues, den genannten Matthias, einen Toast aus. Als das Hoch auf ihn verklungen, erhob sich Matthias und begann: „Meine Herren! Unvorbereitet, wie ich bin — hm! hm! — Unvorbereitet, wie ich bin — hm! hm!“ weiter aber tam er nicht. Da zog er nun einfaß aus seiner Tasche das Manuscript hervor, um es in aller Gemüthstude abzulesen. Das erregte natürlich viel Heiterheit, die Hallenser Studenten parodierten das Wort in die Wiedergabe: „Unvorbereitet, wie ich mich habe!“ und forrgten dafür, dass es bald zum geflügelten Worte wurde.

— (Interessante Schießversuche in einer Reisenfahrt) fanden unlängst bei Savannah in Amerika statt. Das Riesengeschütz wird mit Pressluft geladen. Es ist 50 Fuß lang, und wiegt 50 Tonnen. Das Geschoss hat zehn Zoll Durchmesser und wirkt auf fünf Meter Entfernung. Als die Kugel im Meere, wohin sie abgesetzt wurde, auffschlug, erfolgte ein Sprengschlag der Ladung, der so gewaltig war, dass eine mächtige Wasserfontäne in die Höhe sprang. Nach Ansicht der Fachleute würde ein einziger Schuss genügen, ein Kriegsschiff vollständig zu zerstören.

„Ja, das hilft nichts — Strafe muss sein!“ lachte der junge Officier. „Weshalb mutete er mir zu, ich solle erbächleichen! Auch wird er nicht lange zu zapeln brauchen — ich denke, wir reisen morgen mit dem Frühzuge ab zu den Meinen und langen dann jedenfalls bald nach dem Eintreffen des Briefes dort an. Einverstanden, süße Else?“

„Ich mujs wohl!“ erwiderte die junge Frau schelmisch. „Aber was das Erbächleichen anbelangt, warte nur, du — bist noch schlimmer — du nimmst nicht bloß das Erbe, du nimmst auch die Tante dazu!“

„Ich will weiter nichts als dich, du reizendes Tantchen!“ entgegnete Lothar feurig, die schöne Gestalt an sich ziehend. „Und ich hoffe, du glaubst es mir, wenn ich dir sage, dass dein Vermögen mir völlig Nebensache ist!“

„Ob ich es glaube! — — —

„Der Herr Graf Metternich wünscht der Gnädigen keine Antwortung zu machen!“ meldete Johann nach kurzem Anpochen.

„Soll ich ihn wieder allein empfangen?“ nedte Lothar.

„Nein, wir empfangen ihn beide und stellen uns ihm als Verlobte vor!“ sagte die Baronin.

Johann verschwand schmunzelnd. Gleich darauf öffnete er die Thür abermals und meldete feierlich:

„Der Herr Graf Metternich!“

„Gestatten Sie, theuerste gnädige Frau, dass ich dem mich beseelenden Entzücken Ausdruck gebe, Sie als eine Genesene begrüßen zu können!“ rief der Graf, im Sturmschritte auf die Baronin zueilend und ihr die Hand küsself. „Wenn Sie wüssten, welche Angst mich gefoltert hat, als ich Sie frank wüsste! Ich war

— (Englische Parlamentsscherze.) Von Wibbolden im englischen Parlamente ergählt eine unterhaltende Studie, die Harry Furniss in „Cassells Magazine“ veröffentlicht. Während der ersten Stadien der Home Rule Bill, als die namentlichen Abstimmungen häufig und aufregend waren, ergriff einer der irischen „Einheitscher“ — wie man die hervorragenden Parlamentsmitglieder nennt, die die Parteigenossen zur Abstimmung zusammenbringen — Beif von dem einzigen Telephon und unterhielt länger als eine halbe Stunde ein scheinbares Gespräch, das anscheinend von größter Wichtigkeit war. Während dieser Zeit warteten die „Einheitscher“ der Tories ängstlich auf die Gelegenheit, ihre trügen Parteimitglieder ans Telephon zu rufen; aber Mr. Power gab das Instrument nicht frei, bis die Glocke zur Abstimmung zu läuten begann. — Ein anderesmal wartete ein neues sehr harmloses Mitglied des Hauses darauf, an einer späten namentlichen Abstimmung teilzunehmen. Der Herr ruhte auf einer Bank auf einem Corridor des Hauses. Augenscheinlich lebte er in der Vorstellung, dass er zu Bette ginge; denn völlig abwesend entledigte er sich seiner Stiefel und versieß darauf in einen festen Schlaf. Einige Wibbolden unter den Parlamentariern, die vorbeikamen, stahlen dem Schlafenden die Stiefel. Da er tönte laut die Glocke zur Abstimmung, und noch lauter riefen die Beamten „Abstimmung!“ Der Parlamentarier erwachte und stand in Füßen mit weißen Soden auf dem kalten gepflasterten Corridor. „Wer hat das gethan?“ schrie er. Da er der arbeitenden Classe angehört hatte, machte er seinem Sohne in recht unparlamentarischen Worten Lust. Die zu Scherzen aufgelegten Parlamentsmitglieder teilten dem Sohnen mit, dass der Tory-Einheitscher Lord Arthur Hill der Schulbige wäre. Als dieser nun, ein Riese von Gestalt, von dem Manne ohne Stiefel zur Rede gestellt wurde und, da er von der ganzen Sache nicht das Geringste wusste, sehr verblüfft dreinschaute, erfüllte eine schallende Heiterkeit das Haus. Hätte der Parlamentarier wenigstens schwarze oder auch nur rothe Strümpfe gehabt, so wäre die Sache nicht so schlimm geworden. Da sie aber in leuchtendem Weiß prangten und von den etwas kurzen Hosen nicht genügend bedekt wurden, so reinnerten sich die Augenzeugen noch jahrelang mit größtem Vergnügen des sonderbaren Anblicks.

— (Drollige Besitzkarten.) Maurice Donnay, der bekannte französische Dramatiker, erzählt, dass einer seiner Freunde eine ganze Sammlung ungewöhnlicher Besitzkarten besitzt. Man finde in dieser Sammlung menschliche Eitelkeit, Dummheit und kindisches Wesen zu schönem Bunde vereinigt. Einige der in der Sammlung befindlichen Karten hätten nach dem „M. N. N.“ direkt von dem französischen humoristen Alphonse Allais erfunden sein können, und doch sei keine einzige Karte erfunden, sondern alle seien wahr und wahrhaftig vorhanden. Einige Musterbeispiele sollen hier folgen: „Herr und Frau G... Bezirksrath“; Aimé L... Unterpräfekt des Kaiserreiches“; Alexandre D... Mitglied des Radfahrerbundes von Frankreich“; Herr und Frau J... und Fr. Töchter“. Ganz herrliche Sachen lieferte Marseille, z. B.: „Dr. M... vereidigter Arzt des öffentlichen Friedens“ (der Mann war nämlich Gassenarzt der Gardiens de la paix); „Antonin B... Journalist und Mitarbeiter folgender Blätter . . .“ (es folgt die Aufzählung von zwölf Marseiller Blättern, die kein Mensch kennt); „Frau B. L... Professor der Diction und Declamation, empfohlen von Coquelin dem Älteren, von der Comédie française“; „Witwe Marie Papi, geborene Papi, aus dem Stamm der Pharaonen Papi (IV. Dynastie)“. Aber Paris bleibt durchaus nicht hinter Marseille zurück; man findet da unter anderem: „Adolphe H., mit dem ersten Augenblicke gekrönt von Sr. Hoheit Surindro Mahum Tagore“; „Cruz, Manager des Mumienmenschen“; „Josef L... Ritter der Bürgerwehr Christi, Präsident des Vereines der osmanischen Pionniere“; „Magime Lisbonne, Ex-Straßling

effectiv vollständig consterniert — rein nicht zu brauchen — wäre am liebsten gestern abends noch einmal hergekommen, um nach Ihnen zu sehen! Ah — der Neffe auch noch hier?“ fügte er stirnrunzelnd hinzu, als er Lothar gewahrte, der sich in eine Fensternische zurückgezogen hatte und lächelnd zuhörte.

„Zu dienen, Herr Graf!“ sagte er artig.

„Sehr verbunden für Ihre freundliche Theilnahme, Herr Graf!“ ergriff die schöne Frau das Wort. „Zum Dank sollen Sie auch der erste sein, dem ich eine wichtige, nich betreffende Neuigkeit mittheile. Hier“ — sie ergriff Lothars Hand, „Premierleutnant Baron Lothar von Scharffenstein, mein Verlobter!“

„Wa-as?“ machte der Graf, diesmal wirklich consterniert. „Ihren Neffen, Frau Baronin? Aber bedenken Sie — einen so jungen Mann!“

„Unbesorgt, lieber Graf!“ Else Scharffenstein hob das schöne Köpfchen höher. „Er ist reichlich acht Jahre älter als ich, das genügt! Und dass er mein Neffe ist nun, dafür kann er nicht und ebenso wenig ich!“ Die Hauptfrage ist, dass wir uns lieben!“

„So so, hm hm, ja ja!“ brummte der Graf, allähnlich seine Fassung wiedergewinnend. „Erlaube mir herzlichen Glückwunsch! Und dann — dann — na, hat ja alles weiter keinen Zweck mehr! Empfehle mich gehorjamst!“ Und er verbeugte sich steif und schritt gravitätisch hinaus.

„Sag' Else, hättest du den genommen, wenn ich nicht gekommen wäre?“ neckte Lothar die Baronin. „Ich weiß nicht,“ erwiderte sie launig, „jedenfalls ist es besser, dass du gekommen bist!“

(Fortsetzung folgt.)

der Commune“; „Witwe B... unabhängige Wohltäterin“; „Eugène Georges, Rutscher, Ritter der Ehrenlegion“; „Witwe B... Weib von Frankreich“; „Witwe G... Hausdienst und Vater“; „Charles M... höherer Offizier und von der Akademie“; „A. de R... Humorist“; „Adrien P... franco-russischer Nationaldichter, geehrt durch ein Dankschreiben der Großfürstin Xenia Aleksandrowna und Kandidat für die Akademie“; „Merovat, Kirchenmensch, Notre-Dame de Paris - nördlicher Thurm“; „Alegandre, einziger Schüler von Aristide Bruant“. Die Perle der Sammlung ist aber ohne Zweifel folgende Karte aus Mantes-la-Jolie: „Veroy, humanitärer Philosoph und Entdecker der Nicht-Existenz Gottes.“

— (Die Musik als Medicin.) In Reihen hat sich, soeben eine neue Gesellschaft gebildet, die die Musik als Hilfe bei der Heilung von Krankheiten anwenden will. Musiker und Sänger sollen aufgefordert werden, ihre Kunst unentgeltlich in den Dienst der guten Sache zu stellen und die Krankenhäuser und die Häuser von Kranken zu besuchen, um die Gedanken der Patienten durch Gesang oder Instrumentalmusik zu zerstreuen. Die bekannte Sopranistin Miss Eva Vascelius ist die Begründerin der Gesellschaft. Sie äußerte sich über ihre Idee: „Wir werden einen feinen Takt und Urtheilkraft bei der Auswahl der Musik anwenden müssen. Lieder mit besänftigender Wirkung werden bei Fieberzuständen angewandt. Der Pilgerchor aus Tannhäuser thut bei Schlaflosigkeit Wunder. (Soll das nun ein Lob sein?) Ich glaube, dass eine Zeit kommen wird, wo kein Krankenhaus mehr ohne eine gute Kapelle ist.“ Die Gesellschaft nennt sich der „Cäcilienzweig der Internationalen Sonnenchein-Gesellschaft“. Einige Aerzte stehen der Bewegung sympathisch gegenüber.

— (Je nach dem.) Lehrer: „Aus wie viel Secunden besteht eine Minute?“ — Schüler: „Ja, meinen Sie eine weibliche oder eine männliche?“ — Lehrer: „Was soll das heißen?“ — Schüler: „Ja, das ist ein großer Unterschied; wenn Papa sagt, ich bin in einer Minute fertig, dann dauert sie 60 Secunden; sagt es aber Mama, dann dauert die Minute mindestens eine halbe Stunde!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die deutsche Kaiserin in Abbagia.) Wie die „Trierer Zeitung“ aus gutunterrichteter Quelle erfährt, trifft Ihre Majestät die deutsche Kaiserin gegen Mitte Jänner in Abbagia ein. Für die Zeit des dortigen Sejours sind der Kaiserin die zwei Villen Hendel-Donnersmard zur Verfügung gestellt worden.

— (Todesfall.) Gestern früh ist die Mutter Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers, Freiin v. Gall, eine geborene Kallnegger v. Riedhorst, gestorben. Sie hatte ein Alter von 78 Jahren erreicht. Freiin v. Gall war durch 24 Jahre Vorsteherin des Grazer Müttervereines. Von ihren Töchtern ist die eine Oberin in der Frauenstrafanstalt Biagau, die andere harrmherzige Schwester in Graz.

— (Schulsperrre.) Ueber Auftrag des f. f. Landesschulrathes wurde der Unterricht in der zweiten Classe der Uebungsschule an der f. f. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach wegen Masern bis zum Beginne der Weihnachtsferien eingestellt.

— (Erkrankungen in der hiesigen Artilleriekaserne.) In den letzten Tagen sind in der neuen städtischen Artilleriekaserne einige typhusverdächtige Erkrankungen vorgekommen. Zur Verhütung eines epidemischen Auftretens der Krankheit wurden alle erforderlichen sanitären Maßregeln getroffen.

— (Titel- und Ordensschwimbe.) Seit grauemer Zeit beschäftigt sich eine Anzahl von Personen gewissmäßig mit der Vermittlung des Titels eines österreichischen Hoffliegeranten sowie ausländischer Ordensdecorationen. Diese Vermittlungen durch Interessate, Annoncen und im brieflichen Wege angeboten, können nur den Zweck haben, Leichtgläubige heranzuladen. Da in derartigen Angelegenheiten jede wie immer gearbeitete Vermittlung vollkommen ausgeschlossen ist, mangelt auch den betreffenden Personen für eine solche Thätigkeit jeder Schein von Berechtigung. Die Intervention solcher Vermittler wäre eher geeignet, an sich berechtigten Ansuchen hinderlich zu sein. Das Publicum wird vor derartigen irreführenden Anerbietungen gewarnt.

— (Die Handels- und Gewerbeleitungen für Kranin) hält morgen nachmittags 2 Uhr im Magistratsaal eine Plenarsitzung mit nachstehendem Programme ab. 1.) Vorlage des Protokolles der letzten Sitzung. 2.) Mittheilungen des Präsidiums. 3.) Bericht über die Revision der Kammerwahlordnung. 4.) Verleihung von Stipendien für Schüler der Exportakademie. 5.) Verleihung von 18 Kaiser Franz Josef-Stiftungen für erwerbsfähige Gewerbetreibende und von 5 Kaiserin Elisabeth-Stiftungen für erwerbsfähige arme Witwen französischer Gewerbetreibenden. 6.) Bericht über die Wahl von fünf Censoren bei der Leibnitzer Bankfiliale der österr.-ungarischen Bank. 7.) Bericht über die Auslegung des § 6 des Gesetzes vom 26. December 1893, R. G. Bl. Nr. 193. 8.) Bericht über das Gesuch des Kaufmännischen Vereines „Mercur“ in Laibach um Subvention. 9.) Bericht über den Kammervoranschlag für das Jahr 1902. 10.) Bericht über die Regierungsvorlage, betreffend die Pensionsversicherung der Privatangestellten. 11.) Bericht über das Gesuch der Gemeinde Hof um Bewilligung von vier Jahrmärkten. 12.) Bericht über die Eingabe der Wiener Kammer, betreffend die Regelung der Strafhausaarbeit. 13.) Bericht über die Eingabe der Klagenfurther Kammer, betreffend die Errichtung neuer Kohlenlager in den Alpenländern. 14.) Bericht über die Eingabe des Handels- und Gewerbevereines für Kranin um Vermehrung des Beamtenpersonals bei der Frachtenabgabe am Südbahnhofe. 15.) Personalien.

— (Laibacher bürgerliche Musikkapelle.) Das für gestern angekündigte Concert in Hafners Bierhalle wurde auf heute abends 8 Uhr verlegt.

— (Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) begeht bekanntermassen im Mai nächsten Jahres die Feier ihres zweihundertjährigen Bestandes. Zu diesem Zwecke wurde der Beschluss gefasst, einen großen Festausschuss aus dem Schope der Gesellschaftsmitglieder zu bilden. Die constituerende Sitzung desselben wird morgen um 7 Uhr abends im kleinen Saale der Tonhalle stattfinden.

— (Vortragsabend.) Im slovenischen Alpenvereine sah gestern Herr Dr. F. Dominkel seinen Vortrag über das Thema „Ein Tag in der Grintavec-Gruppe“ fert. Der Vortragende schiberte zunächst die Stute und die Aussicht von diesem Bergriesen, sodann in sehr interessanter Weise den gefährlichen Abstieg nach Na Podéh und die Treppe zum Turski Zieh und zum Otrezeli, von wo aus er den Weg über den Steiner Sattel und zum Ursprunge der Steiner Feistritz einer anschaulichen Schilderung unterzog. Die Versammlung verfolgte den nahezu einstündigen Vortrag mit regem Interesse und erwähnte am Schlusse desselben in lebhafter Art ihre Anerkennung. Ein Chor von Vereinsmitgliedern brachte hierauf mehrere Lieder zum alpinen Charakter zum Vortrage und sang dafür reichen Beifall.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. December kamen in Laibach 23 Kinder zur Welt (34.15 %), dagegen starben 18 Personen (26.73 %), und zwar an Tuberkulose 2, an Entzündung der Atmungsorgane 2, infolge Schlagflusses 2, an sonstigen Krankheiten 12 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (38.8 %) und 12 Personen aus Anstalten (66.6 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 23, Charlach 1, Diphtheritis 2.

— (Zur Krankenbewegung.) Im Monate November i. J. wurden ins hiesige Landes-Krankenhaus 340 männliche und 247 weibliche, zusammen 587 Kranke aufgenommen und darin mit den früher verbliebenen Personen 931 Kranke behandelt. Von diesen verliehen 334 im geheilten, 171 im gebesserten und 17 im ungeheilten Zustande die Krankenanstalt, während 24 transferiert wurden und 26 (14 männliche und 12 weibliche) gestorben sind. Demnach verblieben mit Beginn dieses Monates noch 259 Kranke in der Behandlung.

— (Die Bekämpfung der Tuberkulose.) In der letzten Session des niederösterreichischen Landtages wurde ein Antrag gestellt, welcher sich die Bekämpfung der Tuberkulose zur Aufgabe macht. Nun erstatteten Professor v. Schröter und Director Dr. v. Weismahr ein umfassendes Gutachten, welches jüngst in einer Expertencommission zur Discussion gestellt wurde. In demselben werden zur Bekämpfung dieses Übels vorgeschlagen: Belärung der Bevölkerung von der Schule beginnend; öffentliche Vorträge; Spußverbot, namentlich in allen öffentlichen Localen, Eisenbahnen, Verförgungshäusern, Fabriken und Strafanstalten; staubfreie Straßen, Überwachung der Teppich- und Möbelreinigung; strenge Überwachung ungesunder Wohnungen; gründliche Reform der Statistik; Anzeigepflicht von Todesfällen, Verbot des Verkaufes von Kleidern nach verbüchtigen Todesfällen; Evacuation der Spitäler von Tuberkulosekranken; Errichtung von Heilstätten und Reconvalescentenheimen für Unheilbare; Überwachung der Lebensmittel, namentlich der Milchprodukte; Überwachung der Berufswahl durch die Gewerbebehörde.

— (Sammlung und Verkauf von Fichtenzapfen.) Angelebt durch gute Kaufpreise in letzterer Zeit, betreibt die Landbevölkerung Unterkrains das Sammeln von Fichtenzapfen in größerem Maße. Da sowohl das Sammeln als auch der Verkauf von Fichtenzapfen behördlich verboten ist, und solche Personen, die sich damit befassen, der Strafbarkeit unterliegen, so möge namentlich die Landbevölkerung davor eindringlich gewarnt und auf die gesetzlichen Straffolgen rücksichtlich des Sammelns von Fichtenzapfen und ähnlicher Waldprodukte aufmerksam gemacht werden — ik.

— (Aus Löffel) geht uns über die derzeitigen sanitären Verhältnisse im dortigen politischen Bezirke die Mittheilung zu, dass bis auf vier in der Gemeinde Sairach befindliche Scharlachkrank Kinder und einen Fall von Typhus in Birkniß der ganze Bezirk epidemiefrei ist, ferner dass von 15 an Diphtheritis erkrankten Kindern in den Gemeinden Altenmarkt, Idria und Planina 10 mit Heilserum behandelt wurden, welches sich gut bewährt und in 9 Fällen zur Genesung geführt hat.

— (Scharlachepidemie.) Die in der Ortsgemeinde St. Veit bei Sittich und in den an diese Gemeinde anstoßenden Ortschaften aufgetretene Scharlachepidemie, welche bereits dem Erlöschen nahe war, ist nun wieder zum Ausbrüche gelangt. So gelangten in letzterer Zeit aus den Ortschaften Prapreče bei Lemenit 1, Golivch 2, Mlečovo 2 und St. Veit 2 Fälle zur behördlichen Anzeige. Obwohl die Krankheit nur sporadisch auftritt und eine Ausdehnung derselben infolge Durchführung der angeordneten sanitätspolizeilichen Maßregeln nicht zu befürchten sieht, wurde doch den Ortsgemeindevorständen die strengste Handhabung des Sanitätsdienstes zur Pflicht gemacht; überhaupt wurden alle zur Hinterhaltung der Krankheit dienenden Maßregeln ergriffen. — Weitere Scharlachkrankungen wurden dieser Tage aus der Ortschaft Lepe, Ortsgemeinde Billitsberg, angezeigt. Dem Bericht nach sind sechs Personen an Scharlach erkrankt; von denselben sind zwei der tüchtigen Krankheit bereits erlegen.

— (Schwere körperliche Beschädigung.) Der beim f. und f. Feldjäger-Bataillon Nr. 7 aktiv dienende Jäger Alois Pajt aus Gaberje bei St. Veit, Gerichtsbezirk Weichselburg, befindet sich laut Mittheilung des f. und f. Militär-Stations-Commandos in Graz wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung derselbst in Untersuchung und Haft.

— (Seltene Fänge.) Man schreibt uns aus Weizenfels: Der Fischer der Stahlwerke in Weizenfels, Christian Müller, traf gelegentlich einer Nachschau am zweiten Weizenfelssee an einer Stelle des Ufers Überreste eines Fisches. In der Meinung, dass hier eine Fischotter ihren Fang verzehrt habe, richtete er am Ufer ein Fangzeichen mit dem nötigen Köter auf. Doch welche Enttäuschung und zugleich welche Überraschung nach einigen Tagen! Statt der Fischotter hatte sich im Eisen ein prächtiges Exemplar einer Schleiereule gefangen. Ein Beweis, dass auch Eulen auf Fische losgehen. — Ein seltener Besuch wurde vor nicht langer Zeit den Arbeitern in der Schleiferei des Hammerwerkes in Weizenfels zuteil. Wilderer, so meint man, sichten auf dem Schlossberge auf eine Gemse. Das Thier wurde von einem Hund thalabwärts gejagt, kam in die Nähe der Häuser und nahm seine Zuflucht direct in die Schleiferei, deren Thür offen war. Die Gemse wurde gefangen, gestochen und der Jagdinhabung abgeliefert.

— (Frischer Schneefall.) Gestern stellte sich hier ein frischer Schneefall ein. — Wie man uns aus Littai berichtet, war abends die Schneedecke dortselbst bereits 10 cm hoch.

* (Verloren) wurde gestern nachmittags auf dem Lodenplatz ein goldener Fingerring mit zwei rothen Steinen und einem Diamant.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Der kostlich ausgearbeitete Gegensatz zwischen arm und reich mit seiner Fülle realistischer Einzelschilderungen aus dem Getriebe des Border- und Hinterhauses, die padende Charakteristik der lebensvollen Gestalten, die sich selbst auf den von romantischem Nimbus umflossenen Grafen Trast erstreckt, sichert dem Schauspiel „Die Chre“ von Sudermann heute wie früher das vollste Interesse seitens des Publicums. Dankbar wurde nach den zahlreichen flüchtigen Erscheinungen auf dem Gebiete der leichten Kunst endlich das Werk eines hervorragenden deutschen dramatischen Dichters aufgenommen, nur das Stück und die treffliche Aufführung wären eines besseren Besuches wert gewesen. Wir waren gestern wieder in der angenehmen Lage, zu beobachten, mit welchem Feuereifer die braven Darsteller an höhere, ernstere Aufgaben herantreten, und wie ihre Darstellungskunst mit denselben mächtigt. Vor allem war es die natürliche, echt realistische Sprech- und Spielweise, welche den Vorgängen auf der Bühne frisches Leben einflößte und das Interesse des Publicums bis zum Schlusse wach hielt. Frei von persönlichem Zuthat und Uebertreibung, ruhig und in weltmännischem Tone spielte Herr Trimbout den Grafen Trast. Es war das eine seiner ausgeglichensten Rollen. Mit schöner Innigkeit und Gemüthsärme gab Herr Reinhauer den Idealisten von Sohn; Herr Weismüller, Fräulein Kühn, Herr Thiemann und Fräulein Wunsch schufen famose Gestalten aus der versumpften Atmosphäre des Hinterhauses. Fräulein Kopp in anbrachte das Großstadtfrüchtchen, dieses Gemisch von Cecotte und naiver Frechheit, welches die einander ablösenden Begabungen einer Lustspiel-Soubrette und einer Naiven erfordert, verständnisvoll und recht wirksam zur Geltung; freilich befindet sich die Darstellerin im gemäßigten Empfindungsleben einer sentimental Liebhaberin wohler. Mit feiner und eindringlicher Wirkung spielte Fräulein Werner die schwärmerische Tochter des Borderhauses; abgontone, charakteristische Leistungen boten die Herren Soden, Liebessn und Lang sowie Fräulein Stein. — Wie uns mitgetheilt wird, ist der treffliche Schauspieler und Regisseur gestern das letztemal hier aufgetreten, da ihn Familienverhältnisse zwingen, Laibach zu verlassen. Wir sehen den Künstler mit Bedauern scheiden, da er sich durch zwei Spieljahre große Verdienste um die deutsche Bühne erworben hat.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Durch die Erkrankung dreier Mitglieder des hiesigen Ensembles — nebst Fr. Sebrian sind noch Fr. Schüze und Fr. Schreiber stark gemeldet — erleidet das Repertoire mancherlei Aenderungen. So muss durch die plötzliche Absage des Fr. Sebrian die für heute, Donnerstag, angekündigte Vorstellung „Orpheus in der Unterwelt“ dahin abgeändert werden, dass anstatt derselben der Schwank „Der brave Richter“ zum zweitenmale zur Aufführung gelangt. Das Stück hatte bei der Erstaufführung einen sehr starken Heiterkeitserfolg.

— (Kleine Theaternachrichten.) Otto Ernsts Komödie „Flachsman als Erzieher“ wurde am 4. d. M. im Södra Theatern in Stockholm zum erstenmale vor dem Publicum der schwedischen Residenz aufgeführt. Der Erfolg des Stücks war kein eigentlich durchschlagender obwohl die Anwesenden nicht mit gelegentlichen Beifalls- spenden geizten. — Vor wenigen Tagen ist im schwedischen Theater zu Stockholm wieder ein neues Stück von August Strindberg aufgeführt worden. Es heißt „Engelbrecht“ und gehört der historischen Dramenreihe an, die Strindberg in jüngster Zeit in fleißiger Arbeit schuf. Engelbrecht ist eine in der Geschichte Schwedens bekannte Persönlichkeit, der freiheitliebende dalekarlische Bergmann, der die Schweden gegen die dänischen Wölfe auffiachete, die nach der Calmarer Union im Lande herrschten. Das Stück errang vielen Beifall. — Graf Leo Tolstoj hat ein neues Schauspiel „Die Flitterwochen“ verfasst. Das Stück wird im Mostauer Neuen Theater zum erstenmale aufgeführt werden. — Am 7. d. M. wurde in Athen das National-Theater feierlich eröffnet. Die königliche Familie und der ganze Hof waren anwesend. Die Beulosten betragen 750.000 Mark. Die Bezüge von zwanzig Bühnenmitgliedern werden vom Könige bestreit.

— (Roschat-Quintett.) Ueber das am 18. d. M. hier concertierende Quintett wird aus Berlin u. a. geschrieben: Das Roschat-Quintett erfreut die Berliner mit den herrlichsten Vocalvorträgen aus dem fast unerschöpfblichen

Schahe färnischen Lieder, wie sie hauptsächlich durch die Compositionen Thomas Roschats und landesmannschaftlich oder geistig verwandter Musiker so weltpopulär geworden sind. Das wunderbare, so tief Herz und Gemüth bewegende „Verlassen“ ist von dem schönen Kärntnerlande hinausgezogen und hinausgeflogen in alle Welt. Diese glänzende Perle hat den Namen ihres Schöpfers in aller Welt auch berühmt gemacht, obwohl er sich selbst bescheidet und kaum anders als den „fahrenden Sängern“ sich zugesellt, mit welchen vereint er das Lob und den Ruhm seiner preiswürdigen, von der allgütigen Mutter Natur so verschwendereich schön ausgestatteten österreichischen Heimat in die Welt hinausträgt. Der Meister gehört noch heute der kaiserlichen Hofoper an, wie seine vier Gesangskollegen, die Herren Traxler, Fournes, Fochler und Haan als Mitglieder des Wiener Hofopern-Chores ein vollständiges Zeugnis für die künstlerische Güte dieses musikalischen Factors abgeben können. Ramentlich ist es der edle Ton der Tenorstimme, der bei den Vorträgen des Roschat-Quintettes bedeutsam für deren Gediegenheit ins Gewicht fällt.

— (Pensionsfond-Concert.) In dem am 25. d. M. in der Tonhalle stattfindenden Concerte wird die Pianistin Marie von Pelikan das Es-dur-Concert von Rubinstein spielen. Das Orchester wird Wagners Overture zum „Fliegenden Holländer“, Bizets „Suite L’Arlesienne“ und Liszts L. Rhapsodie zum Vortrage bringen. Die Concerte unter Direction des Herrn Kapellmeisters Th. Christoph erfreuten sich eines stets lebhaften Besuches, und es ist zu wünschen, dass auch diesmal das ernste Streben des Herrn Christoph, das Beste zu bieten, durch zahlreichen Besuch anerkannt werde.

— (Vom böhmischen Streichquartette.) Wie man aus Constantinopel schreibt, haben die dort am 7. und 8. December vom böhmischen Streichquartette gegebenen Concerte einen ausgezeichneten künstlerischen und recht guten materiellen Erfolg gehabt. Das Publicum war von den Vorträgen der vier Künstler entzückt und spendete ihnen stürmischen Beifall.

— (Slovenische Jugendschriften.) Da die im Monate März seitens des Verbandes der österreichischen südslavischen Lehrervereine erfolgte Preisaußschreibung für zwei slovenische Jugendschriften nicht den gewünschten Erfolg erzielte, werden neuerdings zwei Ehrenpreise im Beitrage von 100 und 60 K ausgeschrieben. Einreichungsstermin bis 15. April 1902.

— (Učiteljski Tovarisch.) Inhalt der 35. Nummer: 1.) Der Status der krainischen Lehrerschaft. 2.) Die südslavische Universität und die Lehrerschaft. 3.) An die slovenische und istriatisch-kroatische Lehrerschaft in betreff der südslavischen Universität. 4.) Correspondenz. 5.) Ver einsmittheilungen. 6.) Literatur und Kunst. 7.) Mittheilungen. 8.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

— (Deutsch-russisches Wörterbuch und Russisch-deutsch Wörterbuch.) Von Constantin Andrejev. Gebunden. Jeder Theil 2 K 20 h. A. Hartlebens Verlag, Wien, Pest und Leipzig. Dieses aus zwei aparten Theilen bestehende Werk enthält trotz des begrenzten Umfangs eine Sammlung von je 18.000 Wörtern, welche aus dem russischen Sprachschahe sorgfältig gewählt und in übersichtlicher Reihenfolge wiedergegeben sind. Es hat zunächst die Aufgabe, den praktischen Bedürfnissen zu entsprechen. Zum leichteren Verständnisse für Nichtrussen sind alle russischen Wörter mit Betonungszeichen versehen, ebenso bei sämtlichen (deutschen und russischen) Hauptwörtern die betreffenden Artikel angegeben. Außerdem befindet sich am Schlusse eines jeden Theiles ein Anhang mit Personen- und geographischen Namen, sofern sie in beiden Sprachen nicht gleichlautend sind.

— (Moderne Kochbuch.) Mit besonderer Rücksichtigung der hygienischen Grundsätze der Neuzeit und der nationalen Küche. Erprobt und verfasst von Sophie Meinherr. 43 Bogen. — Groß-Octav. — Gebunden in Originalband 6 K. A. Hartlebens Verlag, Wien, Pest und Leipzig. — Mit vollstem Rechte wird das Kochen eine Kunst genannt, abgesehen von dem täglichen schablonenhaften Herstellen der Speisen, die das ewige Einerlei bleiben und der Hausfrau stets langweilig vorkommen, weil infolge mechanischer Uebung die gebräuchlichsten Gerichte leicht herzustellen sind. Jede Hausfrau aber, welche das Kochen als Kunst betreibt, wird in dieser Thätigkeit unbedingt eine gewisse Befriedigung, einen Stolz empfinden und sich ein selbständiges Denken aneignen. Bei der Verfassung dieses Buches war es hauptsächlich das Bestreben der Verfasserin, einen Leitfaden durch das Labyrinth der feinen, wie auch der einfachen Küche für Stadt und Land zu schaffen, und es wäre wünschenswert, dass jede Besitzerin dieses Buches dasselbe auch mit Fleiß studieren und womöglich ganz durchlesen sollte, um einen Überblick über den vollen Wert desselben zu gewinnen. Dieses Werk ist das Resultat einer mehrjährigen, mühevollen Arbeit und behandelt speciell nur die Küche und das Kochwesen. Die Recepte sind einfach, jedoch in moderner Richtung fachlich erklärt und für jedermann leicht verständlich. Die meisten Recepte sind von der Verfasserin selbst erprobt.

— (Henrik Ibsen) wurde dessen Schauspiel „Der Volksfeind“ in japanischer Übersetzung aus Japan zugeschickt. Das Werk ist türzlich in Japan veröffentlicht worden.

Pandwirtschaftliches.

— (Die Folgen übermäßiger Zuchtbewilligung.) Es ist sowohl im züchterischen als auch im wirtschaftlichen Interesse gelegen, dass die guten Zuchthiere möglichst lang zur Zucht verwendet werden. Dies gilt sowohl für männliche als auch für weibliche Thiere, da eine öftere Ergänzung derselben immer mit neuen Umkosten, und zwar Mehrauslagen verbunden ist. Die Zuchttiere sollen möglichst fünf bis sechs Jahre zur Zucht verwendet werden,

da sie in den späteren Jahren erfahrungsgemäß leistungsfähiger sind als in den ersten drei Jahren. Aber auch die weiblichen Zuchthiere sollen möglichst lang zur Zucht verwendet werden. Gute Melk- und Zuchttiere sollen so lang beibehalten werden, als sie gut melken und kräftige Kühe zur Welt bringen. Man kann auch bei den Mutterthieren die Erfahrung machen, dass die Zuchtprodukte an Vorzüglichkeit mit dem Alter eher zunehmen als abnehmen, sowie dass gute Melkthiere sehr constant in ihrer Milchergiebigkeit sind und für die Zucht auch deswegen besser taugen, weil man bei älteren Kühen viel weniger die Verwerfungen zu befürchten braucht. Beziiglich der Bewertung alter Kühe ist es ja so ziemlich gleichgültig, ob dieselben 10 oder mehr Jahre alt sind. Um nun die guten Kühe möglichst lang zur Zucht behalten zu können, ist es nothwendig, dieselben mit einer gewissen Schonung zu benützen, umso mehr, wenn dieselben von vorzüglicher Milchleistung sind. Im Laufe eines Jahres sollen solche Thiere nur einmal zur Zucht verwendet werden, d. h. sie sollen nach erfolgtem Abkalben, welches nach neunmonatlicher Tragzeit stattfindet, nicht eher als nach Belauf von drei Monaten belegt werden. Ein besonderes Gewicht darauf muss namentlich in dem Falle gelegt werden, wenn das Mutterthier durch die Geburt sehr geschwächt wird. In diesem Falle ist dem Thiere die nötige Ruhepause zu dessen Erholung zu verschaffen, wodurch es leicht vorkommt, dass solche Thiere nicht nur in ihrer Zuchtauglichkeit und Körperconstitution, sondern auch in ihrer bisherigen Milchergiebigkeit geschwächt werden. Man kann bei solchen Zuchtkühen mit der Belegung nach dem Abkalben umso eher warten, als das Vorurtheil, dass eine Kuh, wenn sie beim ersten Kalben nach der Geburt nicht sofort zugelassen wird, nicht mehr leicht aufnehme, erfahrungsgemäß nicht zutrifft. Im Gegentheil kann man bei solchen zu früh belegten Thieren fast regelmäßig die Beobachtung machen, dass sie dann öfters zugelassen werden müssen, bis sie trächtig werden. Außerdem fördert man durch das zu frühe Zulassen der guten Milchkuhe nach der Geburt das sogenannte Durchmischen, welches immer mit bedeutenden Nachtheilen verbunden ist. Wenn die Kuh bis zum nächsten Kalben melken (Durchmischen), so erzeugen sie nicht nur ein schwäichliches Kalb, sondern geben auch später weniger Milch, indem sie durch das Durchmischen in der Milchleistung immer derart geschwächt werden, dass diese dauernd abnimmt. Durch die unausgesetzte Zucht- und Milchnutzung macht man aber namentlich für die Tuberkulose. — Um sich also vor den bedeutenden Nachtheilen der andauernden Zuchtbewilligung zu schützen, und die Zuchtkühe längere Jahre verhindern zu können, erscheint es geboten, nach dem Abkalben eine normal drei Monate dauernde Ruhepause einzutreten zu lassen. Bei besonders guten Milchkuhen, die bekanntermaßen das ganze Jahr hindurch Milch geben, kann es von Vortheil sein, sie erst nach dem vierten oder fünften Monate nach dem Abkalben zuzulassen, insbesondere deshalb, weil es vor dem Kalben auch eine Trockenstehzeit geben muss, damit auf ein kräftiges und zuchtaugliches Kalb gerechnet werden kann. R.

Geschäftszeitung.

— (Bieh- und Warenmarkt in Littai.) Auf den am 9. d. M. in Littai abgehaltenen Jahresviehmarkt wurden etwa 400 Stück Vieh aufgetrieben. Der Handel war nicht besonders rege, da fremde Käufer ob des am nämlichen Tage in Laibach stattgefundenen Viehmarktes nicht erschienen waren; auch blieb der Auftrieb weit hinter jenem auf den vorherigen Märkten zurück, da aus entfernten Gebirgsorten wegen der eisigen Wege der Zutrieb nicht getragen werden konnte. Der Verkehr beschränkte sich demnach nur auf heimische Kaufkräfte, wobei ein bemerkbarer Absatz nicht erzielt wurde. Die Viehpreise hielten sich unter mittelgut. — Ein lebhafter Verkehr herrschte jedoch auf dem Waren- und Vichtualienmarkt, woselbst seitens der Landbevölkerung für die bevorstehenden Weihnachtsfeiern die Einkäufe besorgt zu werden pflegen. Das am Marttplatz herrschende Gedränge machte sich auch Taschenbörse zunutze; einem Bauer wurde ein beträchtlicher Geldbetrag gestohlen. Den Thatern soll man bereits auf der Spur sein. — ik.

Telegramme des k.k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Parlamentarisches.

Wien, 11. December. Der volkswirtschaftliche Ausschuss nahm einstimmig den Staatsvertrag mit dem Deutschen Reiche, betreffend die Grenzregulierung längs des Przemyslusses, an.

Der Gewerbe-Ausschuss nahm die vom Herrenhause angenommenen Änderungen der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung an.

Der Wehr-Ausschuss nahm mit überwiegender Mehrheit die Recruitencontingent-Vorlage an. Im Laufe der Debatte erklärte der Landesverteidigungs-Minister W. E. Seferseh im b., ein gänzliches Aufhören der nationalen Agitation in der Zde-Frage, durch welche allerdings die Armee, deren Commandosprache und Disciplin aufrecht bleiben müssen, nicht erschüttert werden kann, wäre im allgemeinen Interesse wünschenswert. Beziiglich der Neuanschaffung von Kanonen betont der Minister, dass sämtliche Staaten die Fortschritte der Technik für das Geschützmaterial verwerthen müssen. Eine ausgiebige Erhöhung des Recruitencontingentes, welche in dieser Vorlage noch nicht actuell ist, erscheint angesichts der großartigen Entwicklung der Wehrsysteme anderer Staaten unerlässlich, nicht nur wegen der Schlafertigkeit der Wehrmacht, die für den Staat von eminenter wirtschaftlicher Bedeutung ist, sondern auch wegen einer

größeren Möglichkeit der Gewährung dienstlicher Erleichterungen in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen. Nur ein mächtiger Staat werde von Freunden gesucht, von Feinden gefürchtet, und könne seine Interessen mit Nachdruck vertreten.

Der Budget-Ausschuss nahm das Capitel „Tabak und Salz“ an. Der Finanzminister erklärte, die Verbillsigung der Speisefalzpreise sei aus budgetären Gründen unmöglich; die Verbillsigung der Viehhalzpreise seien Verhandlungen mit Ungarn eingeleitet worden. Der Ausschuss nahm ferner die Capitel „Hafen- und Seesanitätsdienst“, „Patentwesen“ sowie „Wasserstraßenbau“ an.

Der Krieg in Südafrika.

London, 11. December. Reuters Office meldet aus Villetbergroad vom 9. d. M.: Die Commandos in Glamorgan, Gallesia und den benachbarten Districten fahren mit, große Geschicklichkeit in der Vermeidung von Gefechten zu entwenden. Besonders große Schwierigkeiten haben die englischen Colonnen in dem sich längs der Meerestüste erfregenden Sandfels zu überwinden, wo die Wagen der Engländer die Bewegung der Truppen in hohem Maße hindern, während sich die Wagen der Buren leicht und schnell fortbewegen.

London, 11. December. Eine Depesche Lord Kitchener's aus Standerton vom gestrigen besagt: Die Colonne, die unter Führung Hamilsons operiert, überraschte nach einem Nachtmarsch heute morgens das Commando Bethels bei Richard'sfontein und nahm es fast ganz gefangen; 7 Buren wurden getötet, 131 gefangen genommen.

Wien, 11. December. Heute nachmittags scheuten die Pferde der Hofequipage, in der Erzherzogin Bianca mit ihrer Schwester saß. Der Wagen stieß an einen Baum, wo die Wagenstange zerbrach. Passanten gelang es, die Pferde zum Stehen zu bringen. Die Erzherzoginnen blieben unverletzt.

Berlin, 11. December. Die „Nordb. Allg. Blg.“ kann aus der „Potsd. Blg.“ in andere Blätter übergegangene Erzählung, Kaiser Wilhelm hätte in Potsdam in Offiziers- und ersten Garde-Regimenten Aufführung über das Duell gehabt, als Erfahrung bezeichnet.

Utrecht, 11. December. Präsident Krüger traf heute nachmittags hier ein und wurde auf der Fahrt nach seiner Wohnung von der zahlreich angestammten Menschenmenge auf dem wärmste begrüßt.

Rom, 11. December. Wie in vaticanischen Kreisen vermutet wird, hat der Papst eine neue Enchylita ausgearbeitet, den Zweck verfolgt, unter den christlichen Demokraten Einvernehmen herzustellen und einige Stellen der letzten Enchylita aufzulären. Die Veröffentlichung der neuen Enchylita steht bevor.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. December 1901.

Erlösen:

Der Notlauf bei Schweinen im Bezirk Krainburg in der Gemeinde St. Georgen (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Dobromel (1 Geh.), Semel (2 Geh.).

Das Land Krain ist derzeit frei von Thierseuchen.

K. L. Landesregierung für Krain.

Laibach am 10. December 1901.

Neuigkeiten vom Büchermärkte.

Rehfeld, Dr. E., Leitfaden für die propädeutischen Kurse im Stereometrie und Trigonometrie, K 1.44. — Thomé, Prof. Dr. Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz, K 1.20. — Hef, Dr. O., Der Formaldehyd, K 2.40. — Einam, Dr. G., Ein Uterus gravidus mensis, VI., K 1.20. — Die Kritik, Monatsschrift für öffentliches Leben, Nr. 286, 1. — 60. — Guse, Winke für Ertheilung eines praktischen Reitunterrichtes, K 1.44. — Rappenhof, Dr. G., Positive Reitkunst, K 9.60. — Degen, Dr. P., Prinzipien der Städtebaukunst, K 1.20. — Krell, Dr. O., Altrömische Heizungen, K 3. — Barthold, Dr. O., Die Eisenbahntarifffrage, K — 36. — Stadthagen, Dr. O., Die Räthsel des Spiritualismus, K 3. — Dr. R. A., Flüssige Lust, K — 60. — Masaryk, Dr. Th. G., Die Ideale der Humanität, K 1. — Soukup, Dr. G., Compendium der Staatsrechnungswissenschaft in Fragen und Antworten, K 5. — Fliegenschmidt, Dr. G., Der Beruf des Rechtsberaters, K 2.16. — Gurewitsch, Dr. G., Die Entwicklung menschlichen Bedürfnisse und die sociale Gliederung der Menschheit, K 3.60. — Friedmann, Dr. O., Das Recht und die Wahrheit und der Schutz des guten Namens vom legislativen Standpunkte, K 1.44.

Graef, M., Moderne Möbel, K 9. — Hinträger, Dr. G., Holzbauläuse in Österreich-Ungarn, K 25.20. — Bühlmann, Dr. G., Die Bauformenlehre, K 19.20. — Blaschke, Dr. G., Der Elektrotechnik in drei Sprachen, I., Deutsch-Deutsch-Englisch, K 6. — Nernst, Dr. W., Ueber die Anwendung elektrolytischer Methoden und Theorien für die Chemie, K 9.6. — Dillmann, Dr. G., Agronomische Briefe, K 2.16. — Werner, Dr. G., Die Kinderzucht, 2. Aufl., K 24. — Marteiller, Dr. G., Die Simmenthaler und ihre Zucht, K 3.60. — Martiny, Dr. G., Milchwirtschaftliches Taschenbuch 1902, K 3. — Billeberg, Dr. G., Der Börberkreuz, K 3.60. — Billeberg, Dr. G., Das Testament des Kaisers, K 4.20. — Billeberg, Dr. G., Peter Michel, Romane, K 4.80. — Kreher, Dr. G., Die Madonna von Grunewald, K 6. — Otto Ernst, Gedichte,

K 4.20. — Jöben, Dr. G., sämtliche Werke, IV., K 4.80. — Sienkiewicz, Dr. G., Der kleine Ritter, geb., K 7.20. — Traube, Dr. G., Die Geschichte der tironischen Noten bei Suetonius und Siderius, K — 90.

Borräthig in der Buchhandlung J. v. Kleinmahr & Sohn, Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angeloumene Freunde.

Hotel Elefant.

Am 11. December. Klovka, Kfm.; Bulakovic, Schauspieler, Ugram. — Beruba, Ingenieur; Winter, Wolf, Holzstein, Scharz, Weiß, Singer, Kfle., Graz. — Basset, Kfm., Lyon. — Gruden, Kfm., Idria. — Sturm, Truper, Kfle., Marburg. — Knes, Zurich, Kfle.; Dr. Pavlina, Kumar, Privat, s. Frau, Triest. — Fischer, Kfm., Budapest. — Kahler, Kfm., Prag. — Podgorsek, Besitzer, Wippach. — Ulrich, Kfm., Berlin. — Havas, Kfm., Groß Kanizsa. — Baron Apfaltre, Gutsbesitzer, Schloss Kreuz. — Roman, Neuberg, Kfle., Ebersfeld. — Majdic, Privat, Kraiburg. — Schopp, Kfm., Belos. — Grobelnik, Besitzer, Lufovitz. — Aufnurth, Engel, Eisenberg, Warholovitz, Grünwald, Mannhard, Storjanz, Laringer, Dobrov, Kahane, Jucetaner, Maulwurf, Burjivin, Hochhauser, Bürger, Wilfart, Firl, Blach, Pilz, Montag, Hopsen, Russ, Weingrab, Burjst, Weiß, Deutsch, Kasta, Kfle., Wien.

Landestheater in Laibach.

44. Vorst. Heute Donnerstag, 12. Decemb. Ger. Tag.

Der brave Richter

Schwank in drei Acten von Alexander Bisson (Verfasser von „Schlafwagencontrollor“). Deutsch von Max Schönau.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 3/4 10 Uhr.

45. Vorst. Samstag, 14. Decemb. Ung. Tag.

Vuccaccio

Komische Operette in drei Acten von Fr. v. Suppé.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. December. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

| | Markt-Mass. | | | Markt-Mass. | | |
|-------------------------|-------------|----|------------------------|-------------|---|---|
| | K | b | K | b | K | b |
| Weizen pr. q. | 16 | 80 | Butter pr. kg. | 2 | | |
| Korn | 14 | | Eier pr. Stück | 09 | | |
| Gerste | 13 | 60 | Milch pr. Liter | 18 | | |
| Hafer | 15 | | Rindfleisch pr. kg | 124 | | |
| Halbfleisch | | | Kalbfleisch | 120 | | |
| Heiden | 14 | | Schweinefleisch | 130 | | |
| Hirten, weiß | 15 | | Schweinsfleisch | 80 | | |
| Kuluru, alt | 13 | | Hähnchen pr. Stück | 115 | | |
| Erdäpfel | 4 | | Tauben | 40 | | |
| Eben pr. Liter | 25 | | Huhn pr. q. | 6 | | |
| Linsen | 45 | | Stroh | 550 | | |
| Fijolen | 30 | | Woll, hart., pr. Schm. | 860 | | |
| Rindfleischmahlz pr. kg | 220 | | weich, | 550 | | |
| Schweinefleischmahlz | 135 | | Wein, weiß, pr. Hfl. | | | |
| Speck, frisch | 120 | | weißer, | | | |
| — geräuchert | 150 | | | | | |

Lottoziehung vom 11. December.

Brünn: 86 45 61 27 41.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| December | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0.6 reduziert | Aufstempelatur nach Gefüll | Wind | Ansicht des Himmels | Riedbergluft in Millimeter |
|---------------|----------------------|------------------------------------------------|----------------------------|----------------|---------------------|----------------------------|
| 11. 2 II. 9 9 | 726.9 | 0.1 | W. schwach | Schnee bewölkt | | |
| 11. 2 II. 9 9 | 728.2 | 2.0 | windstill | | | |
| 12. 17. 3. 7 | 733.9 | 3.8 | SSW. schwach | bewölkt | 1.9 | |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur — 0.8°, Normale: — 1.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

(Nestles Kindermehl.)

Die seit 30 Jahren bestehende Niederlage Nestles Kindermehl. Verhältnis übertrifft in ein bedeutend größeres Vocal I. Bezirk, Weihburggasse 27. Nestles Kindermehl, welches seit seiner Einführung einen stetig steigenden Consument aufzuweisen hat, ist das einzige Kindernährmittel, welches die nötige, infolge der Condensation vollständig leim- und bacillenfreie Milch enthält, während bei allen anderen angepriesenen Concurrenz-Producten Milch nicht enthalten ist.

Bordeaux- u. Marsalawein

Vorzügliche alte Weine, besonders für Kranke und Rekonvalescenten geeignet, welche stärkende und kräftigende Mittel benötigen. — Eine Dreiviertelliter-Flasche 2 K.

Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse.

Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

Weihnachts-Nummer von Lechners photographischen Mittheilungen. Das soeben erschienene Heft dieser bei allen Amateurphotographen beliebten Zeitschrift enthält auch dies Jahr wieder mehrere Neuheiten sowie ein vollständiges Verzeichnis von Lechners photographischer Manufaktur. Es befinden sich darunter hervorragende Apparate und Utensilien in reichster Auswahl. Die bewährte Taschen-Camera, die neue Stella-Camera, Kodak-Apparate u. in allen Formaten — die meisten auch mit Goerz- und mit Steinheil-Objectiven versehen — Panorama-Kodaks, die neue Film-Palmo-Camera u. v. a. Diese Weihnachtsnummer ist besonders reich illustriert, außer schönen Kopfleisten sind hervorzuheben Bilder aus der Militär-Schwimm-Schule in Wien, auf welchen haarscharfe Sprungbilder dargestellt sind, die einen vollgültigen Beleg für die Schnelligkeit des Verfassers und die außerordentliche Leistungsfähigkeit der Lechner'schen Apparate, die alle in eigener Fabrik hergestellt werden, erbringen. Die Firma R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, Graben 31, versendet diesen Katalog Nr. 19 bereitwillig an alle Interessenten.

(4510 a)

Dr. Schoenfeld'sche

Düsseldorfer Künstler-Farben

in Tuben, Tubenfarben von Kaspar & Spitzauer in Wien. Erhältlich bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (925) 11—9

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Verzeichnis von (4532)

Festgeschenken für jung und alt

aus dem Verlage von C. Haushalter in München bei und sind die angegebenen Bücher zu beziehen von

Jg. v. Kleinmahr & Sohn, Buchhandlung in Laibach.

EISEN - SOMATOSE

(eisenhaltiges Fleischweiß)

hervorragendes Kräftigungsmittel für Blechbüchtige. — Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Drogerien. (1081) 5—5

Echter französischer Cognac

Bisquit Douboche.

Eine Reiseflasche 80 h, eine circa Einviertelliter-Flasche 2 K 50 h, eine circa Einhalbliter-Flasche 4 K. (4514)

Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse.

Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

Panorama International

im bürgerl. Spitalsgebäude.

Eingang vom Obstmarkt (Pogačar-Platz).

Laibacher Kunstausstellung I. Ranges.

Photoplastische Rundreisen durch die ganze Welt in voller Wirklichkeit.

Nur noch bis Samstag, den 14. December, die hochinteressante Ausstellung:

Die Excursion der Engländer nach Transvaal.

Schüler werden nur begünstigt, wenn sie corporativ in Begleitung der Herren Professoren kommen. (4440)

Täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.



Schmerzgebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten davon Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, allerbeste Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, Frau

Johanna Koschir - Ničman

heute um halb 1 Uhr nachmittags nach langerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in ihrem 68. Lebensjahr sauf im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Freitag, den 13. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Alter Markt Nr. 9 feierlich eingelegt und sodann auf dem Friedhof zu St. Christoph im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 11. December 1901.

Die tieftauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 11. December 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Rose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Coursesblatte.

| Algemeine Staatschuld. | Geld | Ware | Vom Staate zur Bahnung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen. | Geld | Ware | Pfandbriefe etc. | Geld | Ware | Actien. | Geld | Ware | Geld | Ware | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|--------|-----------------------------------------------------------------|--------|--------|--------------------------------------|--------|------------------------------|-----------------------------------|--------|-------------------------------|---------------------------|-------|--|
| Einheitl. Rente in Noten Mai- November p. C. 4 2/5%. | 99— | 99 20 | | | | Böder. allg. öst. in 50 J. verl. 4%. | 94 60 | 95 60 | | | | | | |
| in Not. Febr. Aug. pr. C. 4 2/5%. | 99 90 | 99 10 | Eisabethbahn 600 u. 8000 M. | 113 25 | 114 25 | Österr. Landes-Hyp.-Anst. 4% | 97— | 98— | Transport-Unternehmungen. | | | | | |
| „ Silb. Jän. Juli pr. C. 4 2/5%. | 98 90 | 99 10 | 4% ab 10%. | | | Dest.-ung. Bahn 40 1/2-jähr. verl. | 99— | 100— | | | | | | |
| 1854er Staatslofe 250 fl. 3 2/5%. | 190— | 192— | Eisabethbahn, 400 u. 2000 M. | 117 10 | 118 10 | dt. dto. 50-jähr. verl. 4% | 98 25 | 99 25 | Auffig.-Tepl. Eisenb. 500 fl. | 2965— | 2980— | Industrie-Unternehmungen. | | |
| 1860er „ 500 fl. 4%. | 141 10 | 142 10 | Franz Josef-B. Em. 1884 (div. | | | Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. | | | Bänderbank, Ost. 200 fl. | 414 50 | 415 50 | | | |
| 1860er „ 100 fl. 5%. | 171 50 | 172 50 | St. Silb. 4% | | | Strassen. in Wien lit. A | 263— | 267 50 | Österr.-ungar. Bank, 600 fl. | 159 50 | 160 50 | | | |
| 1864er „ 100 fl. 217— | 217— | 221— | Galizische Karl-Ludwig-Bahn | | | dto. dto. lit. B | 262— | 263— | Unionbank 200 fl. | 559— | 564— | | | |
| dto. „ 50 fl. 217— | 217— | 221— | (div. St.) Silb. 4% | | | Büchtelehrer Eisenb. 500 fl. C.M. | 378— | 382— | Berlehrerbank, Allg. 140 fl. | 306— | 309— | | | |
| Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%. | 298 25 | 299 25 | Borarberger Bahn, Em. 1884 | | | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 2670— | 2690 | | | | | | |
| Staatschuld der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder. | | | (div. St.) Silb. 4% | | | 994— | 997— | Eisenbahn-Lehr. Erste 100fl. | | | | | | |
| Österr. Goldrente, litr. 100 fl. | 118 90 | 119 10 | Staatschuld der Länder der ungarischen Krone. | | | Ferdinand-Nordbahn Em. 1886 | 99 90 | 100 15 | Globi-Österl. Eisenb. 500 fl. | 2965— | 2980— | Industrie-Unternehmungen. | | |
| per Gasse 4%. | | | 4% ung. Goldrente per Gasse | 118 85 | 119 05 | Österr. Nordwestbahn | 107 25 | 108 25 | Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. | 263— | 267 50 | | | |
| dto. Rente in Kronenwähr., litr. per Gasse 4%. | 95 95 | 96 15 | 4% dt. Rente in Kronenwähr., | 118 85 | 119 05 | Staatsbahn | 434— | — | Strassen. in Wien lit. A | 262— | 263— | | | |
| dto. div. per Ultimo 4%. | 95 95 | 96 15 | 4% dt. Rente in Kronenwähr., | | | Südbahn & 3% verl. Jänner. Juli | 318— | 319— | Böhmer. Nordbahn 150 fl. | 378— | 382— | | | |
| Österr. Investitions-Rente, litr. per Gasse 8 1/2%. | 84 85 | 85 05 | steuerfrei, per Gasse | | | dit. dto. 5% verl. | 118 40 | 119 40 | Büchtelehrer Eisenb. 500 fl. C.M. | 2670— | 2690 | | | |
| Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen. | | | 4% Unterkontrah. Bahnen | | | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 994— | 997— | Eisenbahn-Lehr. Erste 100fl. | | | |
| Elisabethbahn in G. steuerfrei, zu 20.000 Kronen 4%. | 116 25 | 117 25 | 4% ung. Goldrente per Gasse | 118 85 | 119 05 | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 263— | 267 50 | Globi-Österl. Eisenb. 500 fl. | 2965— | 2980— | |
| Franz Josef-Bahn in Silber (div. Sil.) 5 1/2%. | 120 25 | 121 25 | 4% ung. Goldrente per Gasse | | | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 262— | 263— | Industrie-Unternehmungen. | | | |
| Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuert. (div. St.) 4%. | 97— | 97 50 | 4% ung. Goldrente per Gasse | 92 95 | 93 95 | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 263— | 267 50 | | | | |
| Borarbergbahn in Kronenwähr. steuert., 400 Kronen 4%. | 97— | — | 4% ung. Goldrente per Gasse | 93— | 94— | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 262— | 263— | | | | |
| Zu Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenb.-Actien. | | | | | | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 263— | 267 50 | | | | |
| Elisabethbahn 200 fl. C.M. 5 1/2% von 200 fl. | 495— | 497— | 5% Donau-Reg.-Anleihe 1878 | 105 75 | 106 75 | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 263— | 267 50 | | | | |
| dto. Linz-Budw. 200 fl. 5. 28. S. | | | Unlehen der Stadt Görz | 99 25 | 99 75 | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 262— | 263— | | | | |
| 5 1/2%. | 450— | 454— | Unlehen der Stadt Wien | 108 70 | 104 70 | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 263— | 267 50 | | | | |
| dto. Salzb.-Dir. 200 fl. 5. S. | 440— | 442— | dit. dto. (Silber ob. Gold) | 123 60 | 124 60 | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 262— | 263— | | | | |
| 5%. | | | dit. dto. (1894) | 92 40 | 93 40 | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 262— | 263— | | | | |
| Gal. Karl-Ludw.-B. 200 fl. C.M. | | | dit. dto. (1898) | 95— | 95 80 | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 262— | 263— | | | | |
| 5% von 200 fl. | | | Görtschau-Anlehen, verl. 5% | 100— | 100 90 | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 262— | 263— | | | | |
| | | | 5% krainer Landes-Anlehen | 94 50 | 95 50 | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 262— | 263— | | | | |
| Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Leinen usw. Novizen und Valuten. | | | Baibacher Rose | | | 118 40 | 119 40 | dit. dto. (lit. B) 200 fl. | 262— | 263— | | | | |
| Los-Versicherung. | | | | | | | | | | | | | | |

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Leinen usw. Novizen und Valuten.

Los-Versicherung.

J. C. Mayer

Bank- und Wechsler-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)

unter einem Verschluss der Partei

Verzierung von Bar-Erlagen im Gute-Gericht und auf Euro-Geld.

(6)

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 286.

Donnerstag den 12. December 1901.

(4528) 3—1

8. 13.457.

Concursausschreibung.

Bom gefertigten Landesausschusse wird die Districtsärztenstelle in Nassenfuss mit dem Jahresgehalte von 1400 K zur Besegung ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche

bis zum 10. Jänner 1902 an den gefertigten Landesausschus einzusenden und in denselben das Alter, die Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis, die österreichische Staatsbürgerschaft, physische Eignung, moralische Unbefholtenheit, bisherige Verwendung und Kenntnis der slovenischen und deutschen Sprache nachzuweisen.

Weigefügt wird, dass nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche eine zweijährige Spitalspraxis nachzuweisen in der Lage sind.

Vom kranischen Landesausschus.

Laibach am 4. December 1901.

(4519) 3—2

8. 1096.

Concurs-Ausschreibung.

An der dreiclassigen Volksschule in Semic wird infolge Erkrankung für die zweite Lehrstelle ein Supplent, eventuell eine Supplentin, vorläufig auf die Dauer von drei Monaten mit der gesetzlichen Remuneration aufgenommen und sind die Gesuche

bis Ende December 1902 beim k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl einzubringen.

k. k. Bezirksschulrat Tschernembl am 7. December 1901.

(4521) 3—2

8. 1949 B. Sch. R.

Concursausschreibung.

An der zweiclassigen Volksschule zu Hönigstein mit einer Parabolabteilung wird die Oberlehrerstelle mit den gegebenen Bezügen nebst Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besegung ausgeschrieben und sind die Gesuche

bis Ende December 1901 beim k. k. Bezirksschulrat Rudolfswert einzubringen.

k. k. Bezirksschulrat Rudolfswert am 5ten December 1901.

(4895) 3—3

8. 1279 B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der zweiclassigen Volksschule in Gernth ist die Lehrstelle definitiv zu besegen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege

bis 28. December 1901 hieramt einzubringen.

k. k. Bezirksschulrat Voitsch am 27. November 1901.

8. 13.457.

(4390) 3—3

N. 39.141.

Kundmachung

betreffend die seit 1. Jänner 1900 im Weltpostvereinsverlehrte gestehenden Briefpost-Tariffäze.

Es kommt noch immer häufig vor, dass Briefe, welche dem Gebürenfazie des Weltpostvereins von 25 h für je 15 Gramm unterliegen, mit nur 20 h frankiert eingeliefert werden, so dass sie mit dem doppelten Betrage des zur vollständigen Frankierung fehlenden Betrages zu Lasten der Abreissaten belegt werden müssen.

Zur Aufklärung des Publicums werden hiemit neuerlich die wesentlichen Normen des internationalen Briefposttarifes verlautbart:

I. Allgemeiner Tarif.

1.) Briefe: für je 15 Gramm 25 h;
2.) Correspondenz-Karten: 10 h;
3.) Drucksachen: für je 50 Gramm 5 h;
4.) Warenproben: für je 50 Gramm 5 h (mindestens aber 10 h);
5.) Geschäftspapiere: für je 50 Gramm 5 h (mindestens aber 25 h).

II. Besondere Tarife.

1.) Nach Deutschland: Tariffäze des internen Verkehrs.
2.) Nach Serbien: Briefe: für je 15 Gramm 15 h.
3.) Nach Montenegro: Briefe: für je 15 Gramm 10 h, Correspondenz-Karten: 5 h.

Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direction.

Triest, den 25. November 1901.

St. 39.141.

Razglas

o frankovanju pismenskopoštih pošiljatev namenjenih v inozemstvo.

Opoza se, da se pisma, ki so obvezana v mednarodnem poštnem prometu veljavni pristojbini 25 h za vsach 15 gramov, še vedno frankujejo samo z 20 h ter je posledica temu, da morajo prejemalcu takih pisem doplačevati še dvakrat toliko, kolikor primanjkuje do predpisane pristojbine.

V navodilo strankam se toraj v naslednjem ponovno priobčujejo važnejša dolожila mednarodnega pisemsko-poštne tarifa.

I. Splošni tarif.

1.) Pisma: za vsach 15 gramov 25 h;
2.) dopisnice: 10 h;
3.) tiskovine: za vsach 50 gramov 5 h;
4.) vzorci: za vsach 50 gramov 5 h (najmanj 10);
5.) poslovne listine: za vsach 50 gramov 5 h (najmanj 25 h).

II. Posebni tarifi.

1.) Za Nemško: velja avstro-ogrski pisemsko-poštni tarif.

(4522) 3—2

8. 1167 B. Sch. R.

Lehrstelle.